

Stimmen zu sehr zersplittert werden, weil sonst der Fall eintreten könnte, daß ein Abgeordneter siegte, der keineswegs in den Wünschen der wirklichen Mehrheit der Wahlmänner liegt. (S. T.)

Bachnang. Bei der am letzten Gründonnerstag in Spiegelberg abgehaltenen Versammlung zu Besprechung der Wahl eines Abgeordneten und Stellvertreters zur deutschen Nationalversammlung in Frankfurt hat zuerst Stadtschultheiß Schmöckle von hier das Wort ergriffen und folgenden Vortrag gehalten:

Wie ein Wetterstrahl ist Deutschlands Genius mitten unter uns getreten, und ruft uns mit feurigen Worten zu:

„Seid einig!“

Diese Einigkeit zu erlangen, eilen nun Fürsten und Völker, und auch an uns ist der Ruf ergangen, das Anstige dazu beizutragen.

Ohne eine solche Einigkeit gleicht die Freiheit im einzelnen Staate dem gehegten Wilde, das keine Ruhe finden kann; mit ihr aber bildet sie eine feste Burg, welche die deutsche Nation nimmermehr knechten läßt.

Wollen feindliche Mächte uns stören, dieselbe zu gewinnen, so setzen wir ein unser Blut und Leben und erringen unsern Kindern, wonach unsere Seele gedürstet hat.

Wenn Deutschland einig wird, wenn es hieran fettet Recht und Ordnung, so wird endlich kommen das Reich der Wahrheit, und unter seinem Schirme werden seine Völker die ermatteten Glieder wieder stärken.

Mächtig schlägt der Zeitenhammer, 40 Millionen Deutsche hören seinen Klang. Wählet Männer zur Nationalversammlung, die diesen Klang auch in seinen fernsten Tönen noch verstehen, die Kraft und Muth besitzen, ihm zu folgen, und deren Treue gegen das Volk bewährt ist, wie das Gold im Feuer sich erprobt.

So auch wollen wählen unsere Brüder in allen Gauen Deutschlands und bald wird dann anbrechen das Morgenroth einer bessern Zeit. Ihnen Allen, vom Rheine bis zum Donauflusse, vom Dänen bis zum freien Schweizer rufen wir zu unsern Brudergruß.

Zweisylbige Charade.

Ein unverehelicht Frauenzimmer
Bezeichnet dir mein erstes Wort;
In Deutschland findest du es nimmer,
Bringt's nicht der Lenz an Dampfsschiff's Bord.
Fehlt' meine Zweit' dem Schwert, dem Degen,
So sah' das Ding sich anders an;
Der Gauner kann den Raub nicht pflügen,
Wenn er nicht Uebung d'rin gewann.
Wer's Ganze nicht zu meiden strebt,
Viel Gram und Qual dadurch erlebt.

Bachnang. Heute hat sich hier ein vaterländischer Verein gebildet mit folgenden Statuten:

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertbold.

§. 1.
Der Verein ist eine Verbindung unbescholtener Männer zum Zwecke politischer Ausbildung und gemeinschaftlichen Handelns in politischen Angelegenheiten innerhalb der gesetzlichen Schranken. Stimmberechtigt ist jedes selbstständige Mitglied nach Unterzeichnung der Statuten.

§. 2.
Zur Erreichung dieses Zwecks finden regelmäßige gesellschaftliche Zusammenkünfte statt, wobei in freier Rede über politische Gegenstände verhandelt und Beschlüsse über gemeinsames Handeln in Staats- und Gemeindeangelegenheiten gefaßt werden.

§. 3.
Die Gesellschaft wählt einen Vorstand und einen Schriftführer, welcher letzterer die nöthigen schriftlichen Aufzeichnungen besorgt, sowie, falls die Gesellschaft für besondere Zwecke Beiträge von ihren Mitgliedern zu erheben beschließt, diese einzieht und verwaltet.

Diejenigen, welche diesem Vereine noch beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bei der morgen (Dienstag) Abend stattfindenden zweiten Versammlung im Schwane einzufinden.

Der prov. Vorstand:
Hochstetter.

Bachnang. Durch die Gefälligkeit des Herrn Fabrikanten Adolff, der einstweilen eine Schießstätte hinter seiner Fabrik so lange zur Benützung hergegeben hat, bis der Stadtrath für eine solche gesorgt haben wird, sind die Schützen in den Stand gesetzt, ihre Schießübungen beginnen zu können. Es werden daher diejenigen Herren, die geeignete Gewehre haben, eingeladen, an den Schießübungen je Mittwoch Abend von 5 Uhr an theilzunehmen.

Winnenden. Naturalienpreise vom 19. April 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	8	14	—	—	—
„ Roggen . . .	9	36	9	20	—	—
„ Dinkel . . .	6	18	5	54	5	36
„ Gerste . . .	9	4	8	32	8	—
„ Haber . . .	5	30	5	21	5	12
1 Simri Weizen . . .	1	52	1	48	1	44
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	20	1	18	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	2	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	54	—	40	—	36
„ Welschkorn . . .	1	20	1	12	1	4
„ Ackerbohnen . . .	1	12	1	6	1	—
8 Pfund gutes Kernbrod						24 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks						7 Loth — Quint.
1 Pfund Ochsenfleisch						— fr.
„ Rindfleisch						9 —
„ Kalbfleisch						8 —
„ Schweinefleisch						11 —

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Weilheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 34. Freitag den 28. April 1848.

Prinz Leopold von Braunschweig † 1785. Max Julius Leopold von Braunschweig, preussischer Generalmajor, ertrinkt in den Fluthen der Oder zu Frankfurt, als er Menschen retten wollte. Wenn Mularb, Bonardel, Richardson und Woltemade uns in Begeisterung setzen (Männer vom Mittelstande!) was müssen wir fühlen, wenn ein Fürstsohn sein Leben wagt, um seine Brüder (ach die wenigsten Fürstensöhne sind geneigt, diese Verwandtschaft einzusehen) zu retten?

Ämtliche Bekanntmachungen.

Königliche Verordnung, betreffend die Ertheilung einer Amnestie für Forst- und Jagdvergehen.

Wilhelm,
von Gottes Gnaden
König von Württemberg.

In Berücksichtigung der bedrängten Lage, welche in der letztverfloffenen Zeit durch die Theuerung der Lebensmittel für die ärmere Klasse der Staats-Angehörigen veranlaßt worden ist und zuletzt in Verbindung mit politischer Aufregung die Begriffe von Recht und Ordnung da und dort verwirrt hat, verordnen und verfügen Wir, nach Anhörung Unseres Geheimen-Raths:

§. 1. Sämmtliche vor dem heutigen Tage wegen Vergehen gegen die Forstgesetze erkannten Freiheitsstrafen und Geldbußen, welche in die Staatskasse fließen, werden, soweit sie noch nicht vollzogen sind, nebst dem zu Gunsten der Staatskasse ausgesprochenen Holzwerthesage, erlassen. Gleichfalls erlassen werden, alle nicht bereits vollstreckte Freiheitsstrafen, sowie die in die Staatskasse fallenden, noch unbezahlten Geldbußen, welche wegen Uebertretungen der Jagdgesetze (Jagdexcess, Wilderei oder Verletzung des Jagdrechts) erkannt worden sind, vorausgesetzt, daß diese Vergehen nicht durch Widersehung (vergl. Art. 396 des Strafgesetzbuchs) erschwert erscheinen. Die wegen Vergehen der vorbezeichneten Art bereits in Strafbast befindlichen Personen sind sofort in Freiheit zu setzen.

§. 2. Die Verfolgung aller vor dem heutigen Tage begangenen, noch nicht abgerügten Forst- und Jagdvergehen wird aufgehoben und die deshalb anhängige Untersuchung niedergeschlagen. — Indem Wir durch diesen Gnadenact einen Beweis Unserer nachsichtigen und wohlwollenden Gesinnungen geben, stehen Wir jedoch in der zuversichtlichen Erwartung, daß diese Milde keinen Mißbrauch derselben, noch Hoffnung auf Straflosigkeit für künftige Vergehen solcher Art erregen werde, und fügen die Erklärung bei, daß vielmehr für die Zukunft alle derartigen Frevel ohne Nachsicht nach der Strenge der Gesetze werden bestraft werden. — Unsere Ministerien der Justiz und der Finanzen sind mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt.
Gegeben Stuttgart, den 22. April 1848.

Wilhelm.

Der Chef des Justiz-Departements:
Römer.
Der Chef des Finanz-Departements:
Goppelt.
Auf Befehl des Königs,
für den Staats-Secretär, der Geheim-
Legationsrath Maucier.

Die Ortsbehörden werden aufgefordert, diese R. Verordnung ihren Amtsangehörigen unter dem Anfügen genügend zu veröffentlichen, daß die bloß für die Vergangenheit bewilligte Straflosigkeit nach der Absicht der Staatsregierung keine andere Meinung und keine andere Folge hervorrufen solle, als daß unter dem Einfluß einer dankbaren Anerkennung dieser Milde eine neue Zeit mit neuen

bessern Vorsätzen angetreten werde, und Jeder sich aufgefordert fühle, dazu beizutragen, daß Besonnenheit, Achtung des Rechts und der Ordnung sich erhalte und feststelle.

Es ist hiebei zu bemerken, daß die Regierung auf jede billige und ausführbare Erleichterung des Volks bedacht nehmen wird, daß sie unter Anderem eine Revision des Forststrafgesetzes beabsichtigt und dabei die Frage über Abschaffung der Delationsgebühren neben einer auf andere Mittel und Merkmale gestützten Belohnung pflichtgetreuer Forstdiener in Erwägung ziehen, sofort der da und dort behaupteten unbegründeten Verkürzung der auf Forstnutzungen Bezug habenden Rechte eine unparteiische Untersuchung nicht versagen, und nebedem überhaupt erforschen wird, ob und welche billigen Zugeständnisse der Landwirtschaft noch ferner gemacht werden können, ohne die pflichtmäßige Sorge für das unentbehrliche Besitztum der Staatswaldungen hintanzusehen, welche in manchen Gegenden eine weitere Ausdehnung der bisherigen Zugeständnisse allerdings nicht mehr zulassen dürfte. Ebenso wird in Beziehung auf Jagdrechte und deren Benützung alsbald erwogen werden, ob und welche gesetzliche Bestimmungen neben demjenigen, was durch höchste Entschliessung hinsichtlich der hofkammerlichen und Hofjagden bereits geschehen ist, zur Verabschiedung zu bringen seyen.

Nimmermehr aber könne und werde die Regierung zugeben, daß in mißverständener Berufung auf die verkündigte Amnestie (Begnadigung) und die weitere in Aussicht stehenden Maßregeln gemeinschädliche Nachsicht eintrete gegen den habituellen Holzdieb und gegen den Wilderer, welche das Eigenthum des Staats und die Sicherheit der zum Schutz desselben bestellten pflichtgetreuen Diener gefährden; noch werde sie Vorschub leisten demjenigen, welche auf Kosten der Ordnung und des Wohls ihrer Familien oder Gemeinden einer müßiggängerischen Jagd lust fröhnen, noch diejenigen schonen lassen, welche aus bösem Willen sich ihren Verbindlichkeiten, sey es gegen den Staat, (der jetzt seiner Hülfquellen mehr als je bedarf) sey es gegen Privaten, zu entziehen Lust tragen sollten.

Die Behörden sind daher wiederholt aufgefordert worden, jeder Verletzung des Rechts und der Ordnung mit allen zu Gebot stehenden gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten, und die Frevler erforderlichenfalls den Gerichten zu überliefern, damit den Schuldigen die ganze Strenge des Gesetzes treffe. Von allen Gutgesinnten aber wird erwartet, daß sie die Wirksamkeit der Gesetze und der Obrigkeit unterstützen.

Bei den der Staatskasse obliegenden durch die Zeitverhältnisse gesteigerten Ausgaben ist die Beschleunigung des Einzugs der öffentlichen Schuldschleuhten dringend geboten und den Erhebstellen ernstlich empfohlen, mit allem Nachdruck auf die Beibehaltung der Rückstände hinzuwirken, und nur da Nachsicht oder Aufschub eintreten zu lassen, wo die unzweifelhaft nachgewiesene Unmöglichkeit, die Ver-

bindlichkeiten zu erfüllen, vorliegt, im übrigen aber soll von gesetzwidrigen Hindernissen, welche sich der Ausführung der zu diesem Zweck ergriffenen Maßregeln in den Weg stellen sollten, Anzeige erstattet werden. Zu Folge dieser letztern Verfügung hat unterzeichnete Stelle die einzelnen Gemeinden und Amtsbearbeitenden wiederholt zu Berichtigung ihrer sonst verfallenen Schuldschleuhten aufzufordern.

Bachnang, den 27. April 1848.
K. Kameralamt.
Grauer.

Forstamt Reichenberg. [An die Ortsvorsteher.] Nachstehender Erlaß des K. Finanzministeriums wird hiedurch zur unverzüglichen und vollständigen Eröffnung an die Ortsangehörigen bekannt gemacht. Dabei spricht das Forstamt die Erwartung aus, daß die Ortsbehörden nicht nur auf Anrufen des Forstpersonals letzterem bei Verfolgung von Forst- und Jagdrevolern alle nur mögliche Unterstützung leisten, sondern es hofft auch, daß aus eigenem Antrieb jenen Störern der Ordnung entgegengetreten werde.

Reichenberg, am 27. April 1848.
K. Forstamt.
v. Besserer.

Erlaß des K. Finanzministeriums.

Obwohl die in dem Regierungsblatt Nr. 24 erschienene K. Verordnung, betreffend eine Amnestie für Forst- und Jagdvergehen, jeder Mißdeutung und jedem Mißbrauch mit klaren Worten entgegentritt, so ist doch immerhin noch möglich, daß Unverständige oder Uebelgesinnte jenen Akt der Milde so auslegen, als ob dadurch Aussicht auf Straflosigkeit auch erst zu begehender Frevler dargeboten sey.

Es wird daher nicht überflüssig seyn, daß sämtliche Behörden, deren Stellung hiezu geeignet ist, einer solchen Auslegung durch Belehrung und Warnung entgegenzuwirken suchen. Die bloß für die Vergangenheit bewilligte Straflosigkeit soll nach der Absicht der Staatsregierung nichts Anderes hervorgerufen, als daß unter dem Einfluß einer dankbaren Anerkennung dieser Milde eine neue Zeit mit neuen bessern Vorsätzen angetreten werde, und Jeder sich aufgefordert fühle, dazu beizutragen, daß Besonnenheit, Achtung des Rechts und der Ordnung zurückkehren. Auf jede billige und ausführbare Erleichterung des Volkes wird die Regierung auch ferner Bedacht nehmen. Sie beabsichtigt unter Anderem eine Revision des Forststrafgesetzes und wird dabei die Frage von Abschaffung der Delationsgebühren neben einer auf andere Mittel und Merkmale gestützten Belohnung pflichtgetreuer Forstdiener in Erwägung ziehen; sie wird der da und dort behaupteten unbegründeten Verkürzung der auf Forstnutzungen Bezug habenden Rechte eine unparteiische Untersuchung nicht versagen und dabei überhaupt erforschen, ob und welche billigen Zugeständnisse der Landwirtschaft noch ferner gemacht werden können, ohne die pflichtmäßige Sorge für das unentbehrliche

Besitztum der Staatswaldungen hintanzusehen, welche in manchen Gegenden eine weitere Ausdehnung der bisherigen Zugeständnisse allerdings nicht mehr zulassen dürfte; sie wird in Bezug auf Jagdrechte und deren Benützung in alsbaldige Erwägung nehmen, ob und welche gesetzliche Bestimmungen neben demjenigen, was durch höchste Entschliessung hinsichtlich der hofkammerlichen und Hofjagden bereits geschehen ist, zur Verabschiedung zu bringen seyen.

Nimmermehr aber kann und wird die Regierung zugeben, daß in mißverständener Berufung auf die verkündigte Amnestie und weitere in Aussicht stehende Maßregeln gemeinschädliche Nachsicht eintrete gegen den habituellen Holzdieb und gegen den Wilderer, welche das Eigenthum des Staats und die Sicherheit der zum Schutz desselben bestellten pflichtgetreuen Diener gefährden; noch wird sie Vorschub leisten demjenigen, welche auf Kosten der Ordnung und des Wohls ihrer Familien oder Gemeinden einer müßiggängerischen Jagd lust fröhnen, noch diejenigen schonen lassen, welche aus bösem Willen sich ihren Verbindlichkeiten, sey es gegen den Staat (der jetzt seiner Hülfquellen mehr als je bedarf), sei es gegen Privaten, zu entziehen Lust tragen sollten.

Die betreffenden Behörden sind daher wiederholt aufgefordert, jeder Verletzung des Rechts und der Ordnung mit allen ihnen zu Gebot stehenden gesetzlichen Mitteln entgegen zu treten, die Frevler erforderlichenfalls den Gerichten zu überliefern, damit den Schuldigen die ganze Strenge des Gesetzes treffe, die Gutgesinnten aber bei jeder passenden Gelegenheit zu ermuntern, daß sie die Wirksamkeit der Gesetze und Obrigkeit unterstützen.

Stuttgart, den 24. April 1848.
Goppelt.

Bachnang. [Auswanderung.]

Tuchmachermeister Johann Jakob Schippert und Glasermeister Christoph Wurst von Murrhardt sind mit Familien nach Nordamerika ausgewandert.
Den 25. April 1848.

K. Oberamt.
Daniel.

Bachnang. (Stadtraths-Wahl.)

Um Entlassung von ihren Stadtrathsstellen haben gebeten:

- 1) die Herren Breuninger.
Belz.
Rübler.
Beitinger.
Dorn.
Bürner und
Feucht

und ferner

- 2) die Herren Höchel.
Holzwarth.
Thumm und
Gaststein.

Die Entlassung der Ersteren wurde genehmigt, dagegen diejenige der Zweiten nicht, weil ihre zweijährige Wahlperiode, welche freiwillig nicht verlassen werden darf, noch nicht abgelaufen ist.

Zur Wiederbesetzung der nun erledigten sieben Stadtrathsstellen wird hiemit Termin auf Montag und Dienstag den 8. und 9. Mai 1848 anberaumt, an welchen Tagen die wahlberechtigten Bürger auf dem Rathhaus zu erscheinen und ihre Stimmen mündlich im Durchgang abzugeben haben.

Den 25. April 1848.
Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Revier Reichenberg. [Wald-Verbot.]

Vom 1. Mai bis 15. Juni d. J. ist das Waldverbot eingelegt, das sämtliche Ortsvorstände bekannt machen zu lassen ersucht werden.

Reichenberg, den 28. April 1848.
K. Revierförster.

Privat = Anzeigen.

Bachnang. Der Bestimmung in der Instruction zur revidirten Gewerbe-Ordnung vom 12. Okt. 1837 §. 67 zufolge wird hiemit bekannt gemacht, daß dem Karl Riedel, Maurer und Steinhauer von Bruch, am 24. April 1848 das Meisterrecht dritter Stufe ertheilt worden seye.

Den 28. April 1848.
Obmann Gertner.

Bachnang. Unterzeichneter hat bis nächsten Sonntag den Brezelnbacktag, wozu er seine Freunde höflich einladet.



Bäcker Kunberger.

Bachnang.

Tuchwalke = Verpachtungsgesuch.

Nachdem die obere Tuchwalke nun wieder ganz neu und gut eingerichtet ist, so suchen die Theilhaber dieselbe wieder auf 3 Jahre zu verpachten und laden daher die Pachtliebhaber auf

Samstag den 6. Mai
in die Post dahier ein.
Den 27. April 1848.

Im Namen sämtlicher Theilhaber:
Jakob Bürner.

Murrhardt.

Militärtrummeln - Empfehlung.

Da gegenwärtig überall die Landwehr-Exercirübungen beginnen, mache ich Gemeinden darauf aufmerksam, die im Bedarf dieses Gegenstands sind, daß ich das Stück zu 15 fl. abgebe. Für solide Arbeit und guten Ton garantirt

E. Bay, Sieb- und Trommelmacher.

Murrhardt.

Strohüte-, Stroh- und Rosshaar-Taschen - Empfehlung.

Alle Sorten Strohüte, Stroh- und Rosshaar-taschen zu sehr billigen Preisen bei
C. Bay, Sieb- und Trommelmacher.

B a d n a n g.

Hagel - Versicherung.

Unterzeichneter erlaubt sich auch in diesem Jahre wieder die Herren Güterbesitzer hiesiger Stadt, sowie aus den Orten

- Allerspach,
- Cottenweiler,
- Großaspach,
- Heiningen,
- Heutensbach,
- Maubach,
- Oberweiffach,
- Rietenau,
- Steinbach,
- Strümpfelbach,
- Unterbrüden,
- Unterweiffach und
- Waldbrens

zur Versicherung ihres Feldvertrags gegen Hagel-schaden höflichst einzuladen. Die Versicherungs-Einlage beträgt je von fl. 100 Ertragswerth:
für Wein, Obst, Flachs, Hanf, Hopfen und Delgewächsen . . . fl. 2 — fr.
von allen übrigen Feldfrüchten . . . fl. 1 — fr.
Den 27. April 1848.

Sermann Richter,
Bezirksanwalt.

B a d n a n g. Schön und gut gearbeitete Pul-verhorn sind vorräthig zu haben bei
G. Föll, Drechslermeister.

B a d n a n g. Bei Unterzeichnetem kann ein junger Mensch von gestitteten Eltern, wecher Lust hat, die Horn- und Holzdrechslerprofession zu erler-nen, unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

G. Föll, Horn- und Holzdrechslermstr.

B a d n a n g. [Lehrlings - Gesuch.]

Unterzeichneter wünscht einen wohlherzogenen jungen Menschen von rechtschaffenen Eltern in die Lehre aufzunehmen.

Wilhelm Bräunle, junior,
Schreinermeister.

B a d n a n g. [Lehrlings - Gesuch.] Ein junger Mensch, der die Hafnerprofession erlernen will, kann bei mir in die Lehre treten.

Daniel Helmsdorfer, Hafner.

B a d n a n g. [Lehrlings - Gesuch.] Ein wohlherzogenen junger Mensch, der die Messerschmieds-profession erlernen will, kann bei annehmbaren Be-dingungen bei mir in die Lehre treten.

Brinzinger, Messerschmied.

Murrhardt. Am 1. Mai findet eine Lehrers-versammlung in Hall Statt, welche Mittags 12 Uhr im Rathhaussaale beginnt. Die Lehrer des Bad-nanger Bezirks und auch andere Freunde des Schul-standes werden hiezu freundlich eingeladen.

Aus Auftrag:
Schulmeister Bäuchle.

Antrag eines Einstebers.

Ein junger Mann, welcher schon 12 Jahre bei der Reiterei gedient hat, wünscht entweder auf einen Rest oder ganze Capitulation gegen ein ge-nügendes Handgeld einzustehen. Zu erfragen bei dem Verleger dieses Blattes.

B a d n a n g. [Wohnung zu vermietthen.]

Mein oberes Logis mit allem Erforderlichen ist zu vermietthen und kann sogleich bezogen werden.

Friedrich Volz, Gürtler's Wittwe.

B e r i c h t i g u n g. In der Rede des Herrn Stadtschultheiß Schmückle im letzten Blatt Seite 272 Zeile 16 von oben ist statt „gehegten Wild“: „gehegten Wild“ zu lesen.

Ansichten eines bibelgläubigen Christen von dem gegenwärtigen Zustand der Dinge, kurz dargestellt in folgenden Strophen:

Aus den Fugen ist die Welt gewichen,
Und mit Umsturz droht der Geist der Zeit;
Alles wanket, denn es ist entwichen
Mit dem Glauben — Treu und Redlichkeit.

Völker schmachten, und die Fürsten beben,
Weisheit fliehet nun aus ihrem Rath;
An der Staaten Kraft und innerm Leben
Ragt der Wurm — das ernste Schicksal naht.

Was der Mensch beginnt in stolzem Wahne:
Hohes, Großes selbst wird untergehn;
Nur die Demuth mit der Kreuzesfahne,
Wird den heißen, letzten Kampf bestehn.

Aufgeregt sind alle Himmelszonen
Und gerüstet steht das weiße Pferd;
Und der Sieger mit den vielen Kronen
Kraht heran; — es flammt des Mundes Schwert.
(Offenb. Joh. 19, 11-16.)

Sie, eile zu des Heilands Füßen,
Glaube doch an Sein versöhnend Blut;
Schrecklich werden ihre Frevel büßen
Jesu Feinde in des Feuers Blut.

(Offenb. Joh. 19, 17-21.)

Eine Prophezeiung.

Unter den vielen Geschichten, welche jetzt in Pa-riß überall von der vertriebenen Königsfamilie er-zählt werden, macht besonders die nachstehende Auf-sehen, welche von dem Dr. B., welcher dabei selbst eine Rolle spielte, verbürgt wird. Im Sommer vo-rigen Jahres war die königliche Familie in Neuilly versammelt und Dr. B., ein Arzt, welcher zu den gesuchtesten in Kinderkrankheiten gehört, wurde dahin berufen, weil der junge Sohn des Herzogs von Würtemberg einen Anfall von Bräune bekommen hatte. Da Dr. B. auch einer der ersten Magneti-seurs in Paris ist, so kam das Gespräch in der königlichen Familie in seinem Beiseyn auch auf den Magnetismus und er erzählte viele wunderbare Ge-schichten von dem Hellschen einiger Somnambulen, deren Einige in unbegreiflicher Weise Anderer Zu-kunft vorhergesagt hätten, so daß ihn der König end-lich aufforderte sich in der Gesellschaft umzusehen, ob sich wohl Jemand darunter befinde, der in mag-netischen Schlaf versetzt werden könnte. Nach eini-gem Zögern antwortete der Doctor: „Ich sehe eine Person, die wahrscheinlich sehr empfänglich für die magnetische Kraft ist, die Frau Prinzessin von Join-ville.“ Die Neugierde war durch die wunderbaren Erzählungen des Arztes auf das Höchste erregt und der ganze jüngere Theil der königlichen Familie bat einstimmig die Prinzessin, sich zum Versuche zu un-terwerfen. Nach einigem Widerstreben in Folge von religiösen Bedenklichkeiten gab die schöne Prinzessin nach. Sie setzte sich auf einen Grasshausen an einer dicken Eiche mit weit ausgestreckten Aesten, nahm ihren blauen Kreppshawl über den Kopf, lehnte sich an den Baum und sah so schon mit ihrem bleichen Gesicht und ihrem zarten Körper wie eine Bewohne-rin einer andern Welt aus. Wie der Doctor vor-ausgesehen hatte, versiel sie sehr bald in magnetischen Schlaf und auf die ergangene Aufforderung erbat sich Madame Adelaide ihr Fragen über sich selbst und über die Andern vorzulegen. „Ich gebe Ihnen mein Ehrentwort,“ hat der Doctor mehrmals behauptet, „daß hier alle Ereignisse, die seitdem mit so betäu-bender Schnelligkeit auf einander gefolgt sind, mit der schauerlichsten Bestimmtheit und Genauigkeit vorausgesagt wurden. Der Tag, selbst die Stunde der Flucht wurde genannt, wie die Beraubung der Tuillerien, die Wegnahme der Diamanten, die einst zur Kaiserkrone gehört, durch eine Person am Hofe (sie sind noch nicht wiedergefunden worden) und endlich eine nicht weit entfernte Ka-tastrophe, welche die Familie Orleans allein betreffen werde.“ — „Sie nennen mich nicht,“ sagte endlich Mad. Adelaide; „mit wem werde ich fliehen?“ —

„Sie werden in Ruhe und Frieden in Frankreich bleiben,“ entgegnete die Prinzessin; darüber lachte der König und sagte, diese letzte Prophezeiung reiche hin, die Wichtigkeit alles Uebrigen darzuthun, weil seine Schwester nicht im Stande seyn würde, sie in der Stunde der Gefahr zu verlassen. — Bekanntlich schläft Madame Adelaide ruhig im Grabe in Deur, während die ganze Familie zerstreut ist.
(Allg. Modenz.)

Tages - Ereignisse.

(Heilbronn, den 25. April.) Wir haben mit Vergnügen vernommen, daß Herr Hentges in der am Samstag abgehaltenen Volks-Versammlung sich kräftig zu Gunsten der konstitutionellen Monarchie ausgesprochen hat. Um ihn in seinem Bestreben, das Volkswohl zu fördern, zu unterstützen, geben wir nachstehenden Auszug aus dem Briefe eines Belgischen an einen Deutschen Patrioten, datirt Brüssel, 19. April.

Ich habe mit großem Vergnügen gesehen, daß man Deutschland nicht zur Republik machen wird. Sie ist etwas schönes in der Theorie, etwas das wir liebend suchten, ehe unsere Urtheilskraft gereift war; aber in der Praxis ist sie in unserer alten Welt in der That etwas Unheilbringendes, Unmögliches. Die Republik einführen hieße um Jahrhundert zurückschreiten und in Unordnung und Gesetzlosigkeit verfallen. Ich bin überzeugt, wenn die deutschen Völker ihre Eroberungen von Freiheit und Rechten erhalten wollen, so können sie sie nur durch die kon-stitutionelle Monarchie, so wie sie in Belgien be-steht, erhalten. Kann man mehr erreichen als hier durch die Selbstregierung des Volkes erreicht wird, kann man größere Freiheit genießen, als wir haben? Sie ist um so größer, als das Königthum kein In-teresse hat, ihre Beschränkung zu suchen, sie bietet Garantien für Ordnung und Sicherheit, wie sie die Republik nie geben könnte und würde sie von Engeln geleitet. Sie, der Sie oft Ihr Augenmerk auf ein Land werfen müssen, das Sie so lange bewohnten, Sie müssen sich freuen der Haltung, die Belgien zeigt, gegenüber von einem Ereigniß, das es aus der Liste der unabhängigen Nationen auslöschen zu sollen schien. Sie haben keinen Begriff von dem guten Geiste, der nie aufgehört hat, hier zu herrschen, von der außerordentlichen Anhänglichkeit, die alle Klassen für unsere junge Nationalität bethätigen. Auch nicht die geringste Unordnung hat sich geoffenbart, obchon von gewisser Seite keine Mittel unbenützt blieben, sie hervorzurufen. Die Pariser Republikaner sind wüthend, daß unser kleines Land das Schauspiel einer ruhigen Monarchie bietet, welche die von jenen Barbaren oder vielmehr — theilweise — Böfewichtern unter der Ruthe gehaltene französische Nation beneidet. Unsere Regierung ist keinen Schritt von der strengsten Gesezlichkeit abgewichen, hat nicht die geringste außerordentliche Maßregel er-griffen, die Republikaner haben ihre Theorien in den

öffentlichen Versammlungen auf die freieste Weise entwickeln können. Belgien hat Europa einen uner-messlichen Dienst geleistet, indem es die republikanischen Umrüstungs-Gelüste an sich abprallen ließ. Ahmet uns nach, Ihr Deutschen, suchet eure Freiheiten im Schatten eines konstitutionellen Königthums zu bewahren und zu regeln. Unser König war nie beliebter beim Volke, als jetzt, sein Erscheinen erregt den Enthusiasmus des Volkes. Das kommt daher, daß er der Träger der National-Unabhängigkeit ist, das Volk hat das Bedürfnis, seine Gefühle zu pers-sonifiziren.

— Als das Blutvergießen in Berlin am 18/19. März bekannt wurde, da erhob sich ein gerechter Schrei des Unwillens in ganz Deutschland, am heftigsten in den südwestlichen Theilen desselben, und obchon das zur Entschuldigung angeführte Mißver-ständniß möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich war; so wurde der Haß gegen den König von Preußen durch Adressen und Demonstrationen in einer Weise an den Tag gelegt und zu schüren gesucht, die weder deren Urheber ehren, noch Zeugniß von ihrem politischen Takt geben konnte. In diesen Tagen hat sich in Baden eine Parthei, Heccker an der Spitze, mit den Waffen in der Hand erhoben, nicht allein zum Umsturz der bestehenden, von der großen Mehrheit ihres engeren Vaterlandes gewollten Staats-Verfassung; sondern auch im offenen Aufbruch gegen den von der deutschen Nation durch die Versamm- lung in Frankfurt so kräftig ausgesprochenen Willen. Auf das schonendste, nicht wie es Hoch- und Lan- des-Verräthern gebührt, von den gegen sie ausge- sendeten Truppen und ihren Führern behandelt, hat diese Parthei auf die unedelste, auf meuchlerische Weise das Blutvergießen begonnen. Vielleicht auch ein Mißverständnis? Heccker sagt es und es ist mög- lich, wenn auch nicht wahrscheinlich. Aber bei alle- dem bleibt gewiß, daß, wenn der König von Preußen sträflich gegen seine Berliner gehandelt, Heccker und sein Anhang schon durch die bloße Schild-Erhebung, sich in weit größerem Maße gegen das ganze deutsche Volk versündigt, sich gebrandmarkt haben. Den Schrei des Unwillens darüber erwarten wir noch. Oder billigen diejenigen sein Verfahren, die so eifrig mitgesungen „Gottlob das hat ein König ein deutscher König gethan“?

— Die Karlsrüher und Freiburger Zeitung ha- ben je nur ein Blatt statt der ganzen Zeitung aus- gegeben. Ueber die Ereignisse in Freiburg enthält letzteres das Folgende: (Freiburg, den 24. April.) Unter dem Eindruck der Erlebnisse des gestrigen und heutigen Tages vermögen wir keine Zeitung zu schreiben, und vermöchten wir es, so würden wir nicht das Setzer- und Druckerpersonal zusammenbringen, welches erforderlich wäre, sie zu setzen und zu drucken. Wir beschränken uns daher auf folgende Notizen: Seit gestern ist unsere Stadt im förmlichen Kriegszustand gewesen. Eine bedeutende Zahl der Republikaner der Umge- gend hielten sich seit der Volksversammlung vom vo-

rigen Samstag hier auf. Sie tyrannisirten förmlich die Bürgerschaft; der Schrecken herrschte. Gestern Morgen wurden die Thore verbarrikadirt. Das Militär hatte die Stadt umzingelt. General Hoff- mann hatte die Erklärung abgegeben, wenn die Bar- rikaden nicht bis 4 Uhr Nachmittags weggeschafft wären, so werde er sie wegzubringen wissen. Die Bürgerschaft war auf dem besten Wege die Ordnung wieder herzustellen, da ertönt plötzlich der Ruf: Die Freischaaeren kommen! Und wirklich erschienen die unter Siegel's Anführung gesammelten Schaaren auf den Höhen des Schwarzwaldes, und alsbald in der Nähe der Stadt am Sternwald gegen Gün- tersthal zu. Nun begann ein Gefecht zwischen den Bundesstruppen und den Freischaaeren, welche letztere ihren Gesinnungsgenossen von der Stadt aus zu Hülfe eilten und das Militär im Rücken Beunru- higten. Das Gefecht dauerte von 4 Uhr Nachmit- tags bis 7 Uhr. Da schwiegen die Kanonen und das Kleingewehrfeuer, und die Truppen zogen sich zur Seite. Nun folgte die angstvolle Nacht, die seit lange über Freiburg gekommen ist. Heute Morgen ertönte in allen Straßen der Generalmarsch, und alsbald gieng das Feuern wieder an. Der größte Theil der Freischärler von außen schien sich in die Stadt herein gezogen zu haben. Die Thore der Stadt wurden von 9—10 Uhr mit Kanonen bes- chossen, wo das Bundesmilitär, das durch Nassauer, die mit dem ersten Bahnzug ankamen, verstärkt wor- den war, den Eingang erzwang. — Es ist eine Menge Blut vergossen, die Feder sträubt sich, die Scenen aufzuzeichnen, die wir während dieser zwei Tage erlebt haben. Nur das fügen wir noch bei, daß das Militär Meißter geblieben ist, daß die Freischaaeren zersprengt sind, und daß mili- tärische Macht in nächster Zeit die Zügel unserer Stadt in den Händen halten wird.

— (Rastatt, den 24. April, Mittags 2 Uhr.) So eben treffen 25 gefangene Rebellen hier ein, welche gestern in einem Gefechte bei Freiburg festge- nommen wurden. Sie werden in die Kasematten der hiesigen Festung gebracht. — Heute Vormittag ist Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich von Württemberg hier eingetroffen und nach Tüsch ins Oberland abgegangen. (R. 3.)

— Hamburg, 21. April, 6 1/2 Uhr Nachm. Diesen Nachmittag 4 Uhr trafen mit dem Eisen- bahnzuge von Berlin hier ein: Der General der Cavallerie v. Wrangel und der älteste Sohn des Prinzen Karl von Preußen (möglicher Weise der künftige Thronfolger.) General v. Wrangel gieng gleichzeitig mit dem 20jährigen Prinzen diesen Nach- mittag 5 Uhr von Altona nach Rendsburg ab; aus dem Munde des Generals kam die wichtige Aeußerung: Preußen wird jetzt ohne wei- teren Verzug, und vielleicht diese Nacht noch, angreifen! Muthmaßlich hängt dieser so bestimmte Entschluß mit der hier heute verbreiteten Nachricht zusammen, daß von den Dänen mehrere deutsche Schiffe, u. a. ein preussisches und ein mecklenburgisches, ausgebracht worden seyen.

— Der Papst schlägt in der lombardischen Sache ein Arrangement in der Art vor, daß in der lom- bardel ein konstitutioneller König, aber aus der kai- serlichen Familie eingesetzt werden und alle Beamten, alle Truppen Italiener seyn sollen.

— Der Fürst und die Fürstin Metternich sind in Begleitung des Barons Hügel und eines zahl- reichen Gefolges am 20. April an Bord eines Dampfboots von Rotterdam in London eingetroffen.

— Die ersten Schwalben sind angekommen und haben ihren nachfolgenden Kameraden Quartier ge- macht. Sie scheinen aber nicht so vergnügt zu seyn, als sonst, da sie ängstlich umherflattern, als ob sie sagen wollten, daß es in dieser bedrohlichen und aufgeregten Zeit mit dem friedlichen Stilleben aus sey. So ganz unrecht haben unsere lieben Gäste nicht, zumal wenns mit dem Trommeln, Schießen und Bajonetiren, das man jetzt in jedem Dorfe hört und sieht, noch purer Ernst werden sollte. Ich denke aber (meint der Dorfzeitungschreiber), wenn wir Deutsche kräftig, einig und treu zusammen- halten und keine Schurken aufkommen lassen, wirds mit der Gefahr so groß nicht seyn.

— (Leipzig, 19. April.) Als ein Curiosum darf wohl eine Versammlung der Dienstmädchen gelten, welche hier am 16. Abends im Colosseum stattfand. Bei einem kaum zu überwältigenden An- drang der Männerwelt hatten sich 40 bis 50, nach andern Angaben noch weit mehr eingefunden. Ein rüstiges Dienstmädchen in weißer Schürze bestieg darauf die Rednerbühne, und las die Punkte vor, bei deren Abstimmung aber die Männer auf den Gallerien jedesmal mit Gekreisch und humoristischen Bemerkungen dazwischen fielen. Es wurden folgende Wünsche beschlossen: 1) Erhöhung des Lohnes der Kindermädchen auf 8 bis 10 Thlr., der Stubenmäd- chen und Köchinnen auf 20 Thlr. jährlich; 2) nicht 5 Treppen hoch unter dem Dache schlafen zu müssen; 3) mindestens Freitags und Sonnabends, wo es schwere Arbeit gebe, eine kräftige warme Suppe; 4) um 10 Uhr Abends, wenn nicht Krankheit oder andere ungewöhnliche Abhaltungen dies unstatthast machen, sich zu Bette legen zu dürfen; 5) alle 4 Wo- chen ein Mal Erlaubniß zum Ausgehen; 6) Aufhebung der monatlichen Ziehzeit. Die Beschlüsse beweisen übri- gens, trotz alles Humors der männlichen Zuhörer, die sehr traurigen Verhältnisse unserer Dienstmö- (Berl. N.)

Einheimische.

— (Wom obern Neckar, 22. April.) Die Schilderhebung der Republikaner unter Heccker und Struve im badischen Seekreise findet auch in Württemberg fast allgemein den schärffsten Tadel und man hofft, daß unsere braven Truppen dem unsin- nigen Aufbruch bald ein Ende machen werde. In- dessen halten es die verständigen Vaterlandsfreunde, welche überzeugt sind, daß Deutschland nur in der Befestigung und Ausbildung des errungenen Freihei-

ten auf der Basis acht volksthümlicher Institu- tionen Heil finden, die so nöthige Einheit und po- litische Größe erringen könne, für ein glückliches Ereigniß, daß jene Rebellion noch vor dem Zusam- mentritte der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt Statt fand. Edle deutsche Männer, wählt in die deutsche Nationalversammlung Män- ner, welche dem Vaterlande eine feste Verfassung zu geben, Ruhe und Ordnung herzustellen und dauernd zu kräftigen, das so tief gesunkene Vertrauen wieder aufzurichten, Credit und Gewerthätigkeit, was so sehr nöthig, neu zu beleben verstehen! Wie dringend dieß nothwendig, lassen Sie mich von tausend Bei- spielen nur eines aus der Nachbarschaft anführen. In der badischen Fabrikstadt Pforzheim, welche sonst wohl an 1500 Arbeiter beschäftigte, sind deren jetzt kaum 400 in Arbeit. Die Fabrikherren haben, statt fortarbeiten zu lassen, in dieser ganz vertrauens- und nahrungslosen Zeit es vorgezogen, während der nächsten 4 Monate über 25,000 fl. den brodlosen Arbeitern zu zahlen, jede Woche nämlich 1500 fl. Einzelne haben mit 50, 60 und mehr Gulden, ja Einer sogar mit 300 fl. wöchentlich unterzeichnet. Wo soll ein solcher Zustand hinführen, macht man ihm nicht bald ein Ende? (F. 3.)

— (Stuttgart, den 24. April 1848.) Bis in die letzten Tage wurden hier noch Versuche an- gestellt, das Militär zu verführen. Ein hiesiger Bergolber Namens Bucher wurde verhaftet, weil er zwei Feldwebeln unter dem Versprechen eine Beloh- nung von 200 Gulden das Ansinnen gemacht hat, unter den Soldaten für ihren Uebertritt zur Heccker- schen Sache zu wirken. (Wirklich wurde nach öf- fentlichen Blättern im badischen Seekreise die Nach- richt ausgeprengt, es gehe auch in Stuttgart los.) Das Militär hat sich jedoch jedem solchen Ansinnen standhaft widersetzt und davon sogleich Anzeige ge- macht.

— (Stuttgart, 26. April.) Einer Meldung des Generallieut. v. Miller zufolge, aus Lenzkirch vom 24. d. M., waren die Königl. württemb. Trup- pen im Anmarsch gegen Freiburg, um an den Ge- fechten bei dieser Stadt Antheil zu nehmen, als sie bei der Höllesteig die Nachricht von der Erstür- mung dieses Punktes erhielten. Da zugleich die völlige Herstellung der Ruhe und gezielichen Ord- nung daselbst angekündigt wurde, setzte Gen. Miller seine schon früher angeordnete Bewegung durch das Wiesenthal fort und wird ohne Zweifel am 26. d. Schopfheim und Lörrach mit seiner Vorhut erreichen. (S. M.)

— (Stuttgart, 26. April.) Gestern Nacht ist der Prinz Karl von Bayern, Oberbefehlshaber des 7ten deutschen Armeekorps, hier angelangt und im Hotel Marquardt abgestiegen, woselbst eine Ehren- wache aufgestellt war. Derselbe hielt heute Aufahrt bei Hofe und wird dem Vernehmen nach diesen Nach- mittag nach Karlsruhe weiter reisen. (N. Z.)

— (Stuttgart.) In den letzten Tagen hat die hier seit mehreren Jahren bestehende Leibant,

Gavard, Spring und Comp. ihre Geschäfte eingestellt. In einem an ihre Gläubiger erlassenen Circulair haben diese Herrn erklärt, daß sie die ihnen anvertrauten Gelder erst innerhalb der nächsten 5 Jahre ratenweise zurückbezahlen können.

Bei einer am Ostermontag in Weinsberg abgehaltenen Versammlung in Betreff der Abgeordnetenwahl zum Reichsparlament gieng Schlossermeister Kägele von Murrhardt über seine gelehrten Gegner triumphirend hervor, daher Dr. Justinus Kerner über ihn in nachstehender Weise sich aussprach:

Nicht Doktor's, nicht gelehrte Geister,
Wir wählen einen Schlossermeister;
Der schlägt mit Hämmern klein und groß
Bald möglichst Deutschlands Ketten los.

Stuttgart. (Eine wahre Aekdote.) Keine der unerheblichsten Ursachen der jetzigen Geldklemme ist in der unter der Klasse der Landleute namentlich verbreiteten Ansicht zu suchen, daß bei den jetzigen Umwälzungen auch die Verpflichtung zu zahlen aufgehört habe. Dennoch kam kürzlich ein Bauer nach der Stadt und zahlte seine Zinsschuldigkeit. Beim Nachhausegehen kehrte er bei einem Wirth in G. ein, dem er, nach seinen Geschäften befragt, die Ursache seiner Anwesenheit in der Residenz mittheilte. „Ja,“ sagte der Wirth, „da wart ihr nicht klug, Gevatter, gegenwärtig zahlt Niemand mehr, hättet's können auch bleiben lassen und Euer Geld behalten!“ Der Bauer entgegnete Nichts, trank noch ein Schöppllein und gieng. Der Wirth eilte ihm athemlos nach und rief: „Gevatter, Ihr habt ja Eure Zechen noch nicht bezahlt.“ — „Will sie auch nicht zahlen,“ meinte das Bäuerlein, „saget Ihr doch vorhin selbst, man zahle jetzt nicht mehr.“ Mit diesen Worten gieng der belehrte Bauer seiner Wege und ist die Zechen noch schuldig. Ob wohl der Wirth noch mehrere Bauern in ähnlicher Weise belehrt? (N. L.)

Ein Unterweissacher Schlossermeister hat sich bei Gelegenheit der Reparatur eines Gewehrs und Ausstellung der Rechnung darüber des Namens des Büchsenmachers Noos zu Bäcknang fälschlich bedient. Einsender dieses glaubt solche Handlungsweise dem öffentlichen Urtheil um so mehr übergeben zu dürfen, als dieser Mißbrauch sich mit der gesetzlichen Freiheit nicht verträgt.

Arndt's Urtheil über jetzige deutsche Republikanisirungs-Versuche.

Der alte ehrliche Arndt drückt sich in seiner derben Weise über die republikanischen Bestrebungen in unserer neuesten Zeit folgendermaßen aus: „Manche Polenbegeisterte oder sich Polenbegeistertgebende sind noch die sogenannten Republikaner, die unser liebes Vaterland von einem Ende bis zum andern in Brand und Blut übereinander stürzen und es an beiden Grenzen, im Westen und im Osten, den Wälschen und Moskowiten als bereitet

und leicht zerreißliche Beute hinwerfen möchten. Diese sind keine begeisterten Thoren, auch nicht bloße Narren, sie sind Vaterlandszerreißer und Vaterlandsverräther, gerade jenen schlechten Polen gleich, die ihr Land weiland der großen Katharina von Rußland verkauften.“

Dreißylbige Charade.

Die erste haßt die Dunkelheit
Und liegt mit ihr drum stets im Streit.
Wer meine letzten nicht verehrt,
Der ist auch nicht der Freiheit werth.
Das Ganze führet mit Geschick
Die Zügel einer Republik.

Auflösung der Charade in Nr. 33:
Mißgriff.

Bäcknang. Naturalienpreise vom 26. April 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	14	56	14	35	13	—	
„ Dinkel alter . . .	6	—	5	49	5	38	
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Roggen . . .	9	36	9	18	9	—	
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Haber . . .	6	—	5	44	5	24	
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Wicken . . .	—	40	—	—	—	—	
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Erbsbirnen . . .	—	28	—	—	—	—	
8 Pfund gutes Kernbrod . . .						26	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	6	Loth	2	Quint.			
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .						8	fr.
„ Kalbfleisch . . .						8	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . .						10	—
„ — abgezogenes . . .						9	—
„ Kuhfleisch gemästetes . . .						6	—

Hall. Naturalienpreise vom 22. April 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	14	48	13	57	13	20	
„ Roggen . . .	9	12	8	38	8	—	
„ Gemischt . . .	9	20	8	56	8	24	
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Gerste . . .	7	44	7	36	7	20	
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Wicken . . .	—	—	4	30	—	—	
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . .						11	fr.
Ein Kreuzerweck . . .	6	Loth	2	Quint.			

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bäcknang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Walblingen, Weilingen u. s. w.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäcknang und Umgegend.

N^o. 35.

Dienstag den 2. Mai

1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bäcknang. [An die Gemeinderäthe. Die Volksbewaffnung betreffend.] Durch das Gesetz vom 1. April 1848, Regierungsblatt Nr. 17, ist die Errichtung von Bürgerwachen in sämtlichen Gemeinden des Landes angeordnet.

Die Ortsvorsteher und Gemeinderäthe des Bezirks werden beauftragt, in Gemäßheit des eben erwähnten Gesetzes und der Instruktion zu Vollziehung desselben vom 10. April 1848 Regierungsblatt Nr. 20 ohne allen Verzug die zu Errichtung der Bürgerwachen in jeder Gemeinde erforderlichen Einleitungen und Vorarbeiten zu treffen und über den Stand der Sache bis zum 15. Mai 1848 unfehlbar Bericht an das Oberamt zu erstatten. Diejenigen Gemeinden insbesondere, welche sich im Falle des Art. 16 zweiter Absatz des Gesetzes und des §. 5 der Instruktion befinden, haben unverweilt mit einer oder mehreren der benachbarten Gemeinden zu Bildung einer gemeinschaftlichen Bürgerwehr sich zu vereinigen.

Die Verhandlungen über Errichtung der Bürgerwehr sind in ein besonderes Protokoll einzutragen. Anstände, die sich etwa ergeben, sind sogleich an das Oberamt zu bringen.
Den 30. April 1848.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Bäcknang. [An die Ortsvorsteher. Die Volksbewaffnung betreffend.] In Beziehung auf die Bewaffnung der Bürgerwehr wird Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Da die Anfertigung der Mustergewehre theils durch die Arsenaldirektion in Ludwigsburg, theils durch die Gewehrfabrik in Oberndorf nur allmählig geschehen konnte, so ist die Anordnung getroffen, daß je für mehrere Oberamtsbezirke ein Exemplar abgegeben wird. Das für den Oberamtsbezirk Bäcknang bestimmte Exemplar wird demnächst hier eintreffen. Dasselbe soll theils den Büchsenmachern des Bezirks als Modell dienen, theils ist es von den Gemeinden bei etwaigen Bestellungen zu Grund zu legen, und es soll darauf hingewirkt werden, daß allmählig die dem Muster entsprechende gleichmäßige Bewaffnung unter der Bürgerwehr eingeführt wird.

Zu Erleichterung der Ausrüstung der Bürgerwehr sind von dem Staat in ausländischen Fabriken Aufkäufe von Musketen nach dem vorgeschriebenen Muster angeordnet worden. Diese Gewehre werden an die Gemeinden nach der Zeit der Bestellung um die Ankaufskosten gegen baare Zahlung abgegeben werden, soweit der Vorrath reicht. Gesuche der Gemeinden um solche Gewehre sind bei dem Oberamt in Bälde einzureichen. Die auf diese Art vom Ausland bezogene Quantität Musketen befriedigt indes den Bedarf lange nicht, und es ist der einheimischen Industrie noch ein weiter Spielraum offen. Wenn daher die Gemeinden hoffen können, tüchtige Gewehre von inländischen Gewerbsleuten zu bekommen, so ist dieses durchaus vorzuziehen. Einzelne Gewehre können auch schon für die nächste Zeit in der Gewehrfabrik in Oberndorf bestellt werden. Die Gemeinden sind aber nicht gehindert, selbst beliebige Bestellungen im Ausland zu machen. Immer ist eine sorgfältige Untersuchung der zum Bürgerwachendienst benötigten Musketen durch einen Sachverständigen unerlässlich. Die Arsenaldirektion Ludwigsburg hat sich erboten, die ihr zugesendeten Musketen untersuchen zu lassen.